

JAHRHUNDERTFEIER

auf dem Eichstock

Zum 30. Oktober 1956 hatte die Gemeinde Eichstock zur Jahrhundertfeier auf den Eichstock eingeladen. Dem Geschichtskundigen mochte das befremdlich erscheinen, gehen doch die Anfänge dieser Gemeinde ins Jahr 1818/19 und die ihrer Kirche ins Jahr 1841 zurück (Vgl. Chr. Hege, Der Kirchenbau zu Eichstock bei Dachau 1841, in: Menn. Geschichtsblätter, 2. Jgg. 1937, Nr. 1/2, S. 57 ff.). Aber, wer hätte schon in den schweren Kriegs- und Nachkriegsjahren an ein solches Fest denken wollen? Dann aber war die Kirche selbst auch nicht mehr in einem Zustand, der eines solchen Anlasses würdig gewesen wäre. Vor einigen Jahren nun war die Gemeinde an die schwere Aufgabe herangetreten, den Jubilar zu renovieren. Die über hundert Jahre seines Daseins hatten ihm zugesetzt. Gründliche und — das war das Schwierigste — kostspielige Arbeit verlangte er. Die Opfer, die die Gemeinde brachte, werden deutlich, wenn wir hören, dass die Reparaturkosten über 4600% von dem betragen, was zur Verfügung stand, als die Arbeiten begannen, die im Spätsommer dieses Jahres glücklich zum Abschluss kamen.

Dem am festgesetzten Tag kurz vor 10 Uhr auf den Eichstock Kommenden bot sich ein festliches Bild. In ununterbrochener Folge kamen die Gäste an. Die Sonne spiegelte sich in den grossen neuen Fenstern, wurde blendend vom weissverputzten Mauerwerk zurückgeworfen. Der helle Innenraum, den Bau in seiner ganzen Breite einnehmend, war schnell gefüllt. Wer keinen Platz mehr fand, lagerte

Nach einem Lied des Ingolstädter Chores ergriff Br. Ulrich Hege, Reihen, das Wort. „Lob und Dank Gott gegenüber“ waren das Thema seiner Predigt, der er das Wort aus dem 92. Psalm von der Köstlichkeit des Dankes an Gott zugrunde legte. Gott zu loben, sei unsere wahre Aufgabe, und an Tagen wie dem heutigen falle sie uns vielleicht auch nicht schwer. Wie aber war es an den Regentagen des vergangenen Sommers etwa? Wie oft seien wir weit von diesem unserem wahren Beruf entfernt. Oft auch wolle uns angesichts der Majestät Gottes der Mut entfallen, ihm in unserer Unzulänglichkeit Lob darzubringen. Und doch: nichts anderes sei der tiefste Sinn unseres Daseins, als Gott zu preisen mit Herzen, Mund und Händen; als ganz aufzugehen in diesem Lob, als uns ihm ganz hinzugeben. Wieviel Anstoss dazu vorhanden sei, möge uns der heutige Erntedanksonntag besonders vor Augen stellen. Möge in diesem über hundert Jahre alten Kirchlein weiterhin zu Lob und Dank aufgefordert, möge hier weiterhin Lob und Dank dargebracht werden.

Nach dem Lied „Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren. . .“, von der Gemeinde stehend gesungen, sprach Br. Cornelius Wall über das Thema „Die Erneuerung des Gemeindelebens“. Ein Jubiläum sei nicht nur ein Rückblick in die Vergangenheit, sondern auch ein Vorwärtsschauen in die Zukunft. Gerade dahin weise das Thema. Konkreter gefasst könnte es lauten: „Wie ist es möglich oder wie kann es möglich werden, dass jeder,

Eingang zur Mennonitenkirche Eichstock. Die Inschrift darüber lautet: Thut mir auf die Thüre dieses Hauses, dass ich dahinein gehe und dem Herrn danke. — Zum Lobe und Verehrung des grossen Gottes wurde dieses Bethaus erbaut mit der gnädigen Bewilligung des jetzt regierenden Königs Ludwig im Jahre Christi 1841.

meinsames Zeugnis in die Welt hinausgehen; die dritte: Die Gemeinde muss ein Herz und eine Seele sein; die letzte vielleicht: Wir alle tragen unsere Verantwortung dafür, dass man unserer Gemeinde auch von aussen Anerkennung zollen muss. Die zweite Frage lautet: Worin haben wir uns zu erneuern? Da gilt es zunächst, das Sich-Drücken-Wollen vor der Verantwortung zu überwinden, dann jene Gleichgültigkeit, die jeden Bereich des Lebens in ängstlich voneinander getrennten Fächern aufbewahrt; dann die Gedankenlosigkeit, die sich vor Klarheit scheut. Alles das haben wir zu überwinden. Anzustreben aber haben wir jenen Zustand, den Paulus im 2. Kapitel des Philipperbriefes beschreibt (V. 1—18). Das gibt uns die Richtung an, in der wir Erneuerung suchen müssen. Die dritte, nicht weniger brennende Frage ist: Wie kommen wir dahin? Hier dürfen wir den Anfang im Kleinsten nicht scheuen, in der Hoffnung, Gott werde uns das noch Fehlende geben. Zunächst liegt da eine schwere Verantwortung auf der Spitze der Gemeinde. Besonders die ja von ihr ausgehende Predigt ist daraufhin anzusehen, ob sie ihre Botschaft klar bringt; ob sie das Wort Gottes allein in den Mittelpunkt stellt; ob sie das Wort Gottes nicht als historisches Dokument, sondern als in jeder Zeit neu wirkende Kraft erscheinen lässt; ob sie es versteht, das, was sie zu sagen hat, in die Sprache ihrer Zeit zu übertragen. Dann aber gibt es da auch die Verantwortung der Gemeinde, nach dem unverfälschten Wort Gottes zu fragen und es ohne Zusätze, Abstriche oder Umdeutung für sich als verbindlich zu betrachten. Dann müssen sich Gemeinde und Leitung gegenseitig in die Arbeit einbeziehen und nicht dulden, dass der Horizont der Gemeinde sich einengt. Zu diesem breiten Aufgabenkreis der Gemeinde gehört es auch, dass sich jedes Gemeindeglied angesprochen fühlt, aufzustehen und zu sagen, was es mit Gott erlebt hat; dann auch, dass man sich gegenseitig besucht, um frohe oder schmerzliche Erlebnisse miteinander zu teilen; weiter, dass man nicht nur still füreinander, sondern auch immer wieder miteinander betet; und zuletzt, dass man untereinander Frieden hält und verbreitet, dass man sich liebt. Möge Gott schen-



Mennonitenkirche Eichstock

sich draussen im Gras und verfolgte den Gang der Feier durch die geöffneten Seitenfenster.

Nach dem Eingangslied der Gemeinde, einem Gebet und einem Lied des Eichstocker Chores sprach Br. Hermann Schmutz, Fränking, Begrüssungsworte. Er wolle, so sagte er, zuvörderst Gott für seine Hilfe danken, die allein den Mut zu allen notwendigen Opfern gegeben habe. Dann gelte sein Dank besonders allen Mithelfern. Möge die Kirche weiterhin eine Stätte der Verkündigung der frohen Botschaft und ein Ort bleiben, zu dem man gerne komme.

der die Gemeinde kennt, sagen muss: In Eichstock wohnt der Herr!?" Aber es gelte nicht, heute dieser oder jener Gemeinde speziell die Finger an ihre wunden Stellen zu legen, sondern kurz Fingerzeige zu geben, die sich auf jede Gemeinde anwenden lassen.

Die erste Frage lautet da: Wie sieht das Gemeindeleben in der Heiligen Schrift aus? Die erste Antwort darauf, dass nämlich das Wesen des wahren Gemeindelebens in der Gemeinschaft füreinander liege, steht in 1. Johs. 1. Die zweite lautet: Von der Gemeinde muss ein ge-